

«Bärgüf ist mehr als <nur> ein Velorennen»

Der Bärgüf-Event zwischen Stalden und der Moosalp ist eine Erfolgsgeschichte. Aber der Verein leistet auch daneben viel im Kampf gegen den Krebs.

Herold Bieler

Die erste Idee zum Bärgüf hatte vor bald zehn Jahren Patrick Grubers damals 14-jährige Tochter. Sie sah im Fernsehen einen Event. Gemeinsam mit Kollegen vom Lions Club Simplon fuhr Gruber nach Frankreich zur berühmten Alpe d'Huez: «Was wir da erlebt und gesehen haben, hat uns sehr bewegt, und wir wollten auch so etwas auf die Beine stellen.» Man habe damals gehofft, aber sicher nie erwartet, dass der Event eine solche Erfolgsgeschichte werden würde, sagt Gruber. Man habe beim ersten Mal sogar Bedenken gehabt, dass überhaupt ein paar Dutzend starten würden.

Gekommen ist es anders. Heute gibt es drei Bereiche: Bärgüf-Event (Organisation des Charity-Events), Bärgüf-Träff (solidarische Begegnungsstätte in Visp) und Bärgüf-hilft (aktive Unterstützung von Projekten im Kampf gegen Krebs). Patrick Gruber, René Wellig oder Dean Henzen sind immer noch dabei. Und werden es mindestens noch zwei Jahre sein, wie Präsident Gruber bestätigt. Denn 2026 feiert



Dr. Thomas Simon gibt einen Einblick in die Zellenkunde.

Bild: pomona.media

man das 10-Jahr-Jubiläum. Seit man den ersten Bärgüf-Event organisierte, sammelte der Verein über vier Millionen Franken an Spendengeldern und verteilte

den Grossteil an 84 Projekte, also Institutionen, Organisationen und Patienten. Das Prestigeobjekt ist der Bärgüf-Event von Stalden auf die Moosalp. Aber nicht

nur. Mittlerweile, so Gruber, erhalte man auch von vielen anderen Anlässen Spenden: «Es ist unglaublich, welch grosses Vertrauen uns die Oberwalliser Be-

völkerung schenkt. Das ist unsere Motivation.»

Seit einigen Jahren betreibt man auch den Bärgüf-Träff im Zentrum von Visp. Hier gibt es Informationen rund ums Thema Krebs, man kann Vorträge besuchen oder einfach nur zu einem «Hengert» vorbeikommen. Thomas Simon, Chefarzt der chirurgischen Klinik am SZO, ist strategischer Leiter des Bärgüf-Träffs. Er sagt, dass das Thema Krebs Betroffene und Angehörige in vielen Bereichen beschäftige. Im Oberwallis gebe es auch ein grosses Angebot zum Thema. «Unser Anliegen ist es, alle Angebote zu verbinden und eine Anlaufstelle für Angehörige, Patienten und Interessierte zu sein», sagt Simon. Vorbeikommen darf jeder, denn Prävention sei ein besonders wichtiges Thema, merkt Simon an.

Gruber sagt, der Träff sei zu einer Herzensangelegenheit geworden: «Viele in der Schweiz beneiden uns um den Träff, der rege genutzt wird. Auch da funktioniert die Oberwalliser Solidarität.» Und trotzdem soll der Träff noch vermehrt ins Bewusstsein und in den Fokus der Öffentlich-

keit geraten. Bärgüf sei eben nicht nur ein Velorennen. Man sei das ganze Jahr für Betroffene da, betont Gruber. Dazu gehört auch ein jährlicher «Tag der offenen Tür».

Am Samstag lud man zum Tag der Begegnung, der Entdeckung und der Hoffnung, mit interessanten Gästen, Spiel, Musik und Tanz. Der Aktionstag lief unter dem Motto «Gemeinsam gegen Krebs». Diesmal war es der Darmkrebs. Dazu gabs einen begehren Darm. Darmkrebs ist die dritthäufigste Krebserkrankung in der Schweiz. Jährlich erkranken etwa 4300 Personen an Darmkrebs. 1700 Menschen sterben jedes Jahr an den Folgen der Krankheit. Die gute Nachricht: Frühzeitig erkannt, ist Darmkrebs meist heilbar.

«Darum ist ab 50 Jahren eine Vorsorge extrem wichtig», merkt Heidi Bigler, Prävention Krebsliga Schweiz, an. Mit dem Darmmodell wolle man die Leute motivieren, mehr für die Prävention zu tun. Ein wichtiger Faktor ist die Ernährung. Wichtig sei, sich nicht einseitig zu ernähren und sich viel zu bewegen.

PUBLIREPORTAGE

Bachelor in Pflege: Fit für die Zukunft

Lara de Preux-Allet, Direktorin der Hochschule für Gesundheit der HES-SO Wallis, im Gespräch.

Lara de Preux-Allet, wie verändert sich das Studium der Pflege?

Zurzeit ist das grosse Thema die Umsetzung der Pflegeinitiative. Dabei stehen der Ausbildungsbereich und die Arbeitsbedingungen im Zentrum. Der Kanton will beide Themen gekoppelt vorantreiben. Deshalb spannen das Departement für Gesundheit, Sozialwesen und Kultur und das Departement für Volkswirtschaft und Bildung zusammen und haben eine gemeinsame Taskforce gebildet.

Was ändert sich an der Schule?

Das Verfahren der Zulassung «sur dossier» (ZSD) wurde überarbeitet und zeitlich kondensiert: Personen über 25 Jahre mit einem EFZ im Gesundheitsbereich, die keine Matura haben und somit nicht über einen regulären Zugangsausweis verfügen, können bei uns studieren, wenn sie durch eine Kompetenzbilanz aufzeigen, dass ihre Erfahrungen und Kompetenzen dem Maturitätsniveau entsprechen.

Auch bieten wir ein Teilzeitstudium an, d.h., die Studierenden sind zu 60% an der Schule, über die restliche Zeit können sie frei verfügen. Bei einer Betriebsanstellung im Gesundheitssektor werden in Zukunft auch ECTS für die in der Praxis erworbene Kenntnisse vergeben. Diese neuen Angebote sind für viele, vor allem aber für Quereinsteiger, attraktiv. Da wir Vollzeit- und Teilzeitstudium miteinander verknüpfen wollen, werden die Studierenden auch vermehrt Online-Kurse belegen können.

Wie sieht die Durchlässigkeit von der Höheren Fachschule zur Fachhochschule aus?

Durchlässigkeit in der Bildung ist sehr wichtig. Wir haben jetzt die ersten HF-Diplomierten, welche ein Bachelorstudium ins Auge fassen. Nach einer gründlichen Analyse hat die HES-SO entschieden, dass wir 90 von 180 Credits anerkennen können. Um die fehlenden 90 Credits zu erwerben, steigen die Studierenden ins dritte Semester ein und erwerben sich diese in einem Teilzeitstudium während vier Semestern.

Kann mit diesen Massnahmen der Fachkräftemangel abgewendet werden?

Der Fachkräftemangel ist heute überall ein Thema. Wir müssen eine attraktive und qualitativ hochwertige Ausbildung anbieten, welche die heutige Generation anspricht. Auch müssen wir den Fokus vermehrt auf die positiven Seiten des Pflegeberufs richten. Der Pflegeberuf ist zutiefst menschlich, bietet vielfältige Spezialisierungs-

möglichkeiten und Karrierechancen. Entscheidend ist jedoch, nicht nur mehr Personen auszubilden, sondern die Leute länger im Gesundheitssektor zu behalten, d.h., dass sie nicht nach dem Studium den Gesundheitssektor verlassen oder nach vier, fünf Jahren ausscheiden. In diesem Zusammenhang sind u.a. die Praktika wichtig, wo sich Beruf und Studium 1:1 begegnen und unsere Studierenden einen entscheidenden Motivations-

schub erhalten können, was wiederum für das Image des Berufs wichtig ist.

Wie sehen Sie in die nahe Zukunft der Pflege, Ihrer Schule?

Wie alle Bereiche muss sich auch das Gesundheitssystem weiterentwickeln. Bei der Pflege denke ich vor allem an klare Rollenzuteilungen: Wer ist verantwortlich für was? Nur so können wir die Effizienz verbessern. Allgemein muss die Gesundheitspromotion und Prävention in Zukunft an Bedeutung gewinnen, um eine langfristige Entlastung des Systems zu erreichen.

Für die Schule stehen zusätzlich zu den diversen Massnahmen auch örtliche Veränderungen an: Im Oberwallis werden 2028 die HF und FH-Ausbildung Pflege in den Bildungscampus Brig umziehen, in Sitten wird 2026 die Fachhochschule für Gesundheit den Campus «Pôle Santé» in der Nähe des Spitals beziehen.



Lara de Preux-Allet, Direktorin der Hochschule für Gesundheit.

Bild: zvg

Zur Person

Lara de Preux-Allet ist seit 2022 Direktorin der Hochschule für Gesundheit, welche die Studiengänge Pflege in Visp und Sitten sowie Physiotherapie in Leukerbad umfasst. Auch ist sie zuständig für Personal und Infrastruktur der HF sowie die Gesundheitsmatura und die Zusatzmodule.